



Mutter – das (un)bekannte Wesen

Predigt am 10. Mai 2009, Kirche St. Blasius zu Ziefen

4. Sonntag nach Ostern – Kantate und Muttertag

Pfr. Roland A. Durst

1. Mutter

Us drei Perspektive soll s'Thema Mamme/Mueter am hüttige Daag mit e paar Gedangge aag'stosse wärde. Die erschi Sicht isch uf e Mamme vo de Superlative, vo de Extrem g'richtet:
Sie rast mit ere G'schwindigkeit vo rund 30 km pro Sekunde durch Rum und Zit;
Sie isch steialt, denn sie het rund 4,6 Milliarde Jöhrli uf ihrem Buggel;
Sie bestoht us 78% Stickstoff und 20% Suurstoff und sie bruucht für ihre jöhrligi Spaziergang um s'grosse Oofeliecht am ändlos wite Himmel genau 365 Däag, 6 Stunde, 9 Minute und 9,45 Sekunde
– das muess eifach emol prezis und hoorgenau g'seit si;
Sie isch zimlig guet binenand, denn ihre Durchmässer betreit 12'700 km und dr Umfang sogar rund 40'000km.
D'Muetter Ärde!
Uf ihre göön mir, uf ihre stöön mir,
vo ihre ässe und tringge mir,
sie isch is Ruumschiff und ruhende Pool,
mir schetze iheri schier ändlosi Witi und doch isch si uns amigs äng wien e kleins Dorf.

5 Er hat die Erde gegründet auf ihre Grundfesten. Sie wird nicht wanken immer und ewig. (...) 10 Du, der Quellen entsendet in die Täler: Zwischen den Bergen fliessen sie dahin. 11 Sie tränken alle Tiere (...) an ihnen wohnen die Vögel des Himmels, aus dichtem Laub lassen sie ihre Stimme erschallen. 14 [Du], der Gras hervorsprossen lässt für das Vieh und Pflanzen zum Dienst des Menschen, damit er Brot hervorbringe aus der Erde 15 und Wein, der des Menschen Herz erfreut; damit er das Angesicht glänzend mache vom Öl und Brot des Menschen Herzen stärke. (Ps104, 5. 10-11a. 14-15)

Amen.

Wär in dr Nacht vom letschte Mäntig uf e Zischting e Rumple und Schüttle v'rno het, het nit träumt: Vor de Vieren am Morge het im südbadische Ruum d'Ärde bebt – si isch also alles anderi als erschütterigsfrei veranggeret! Dr Autor vom 104. Psalm isch zimlig sicher au no vo dr Vorstellig usgange, dass d'Muetter Ärden e Schiiben isch, wo uf grosse Süüle stoot und dorum felsefesch in de Meeresfluete liggt.

D'Ärde, in dr Standardsproch ,die Erde' isch klar wiblig und wird denn au mit viele Attribut beschriebe, wo für Fraue bruucht wärde:

Läbe gebäre und hervorbringe;

dr Schoss vo dr Mueter Ärde: vo dört kömme mir und dört hi kehre mir denn wieder z'rugg; fruchtbar wie d'Ärde.

Das sin nodürlig alles bildhafti V'rglich, damit mir uns Mensche unter däm wunderbare und g'heimnisvolle Ärderund überhaupt öbbis könne vorstelle.

Alles, was g'schaffe worden isch, unterliggt ere ständige V'ränderig, das gilt für d'Muetter Ärde

genauso wie für uns sälber:

Jede Morge wache mir uf und sehn öbbis, wos geschertet no nit gä het und wos morn scho nümme wird gä – jedes Morgerot und jedi Oobestimmig isch äimoolig und unwiderbringlig.

Und wenn Sie sich am Morge im Spiegel aaluege, denn g'sehn Sie öbber, wo geschertet no nit dä oder die g'si isch, wo Sie jetzt grad g'sehn und nie meh so wird si, wie Sie grad no g'si sin.

D'Ärde und was in ihre, uf ihre und vo ihre läbt, isch e Teil vo dr ganze Schöpfig – und die Schöpfig erfahr ich als e gigantischs Füürwäärgg vom Wärde und V'rgoh,
vo Läbe und Tod,
vo äimoolige, unwiederbringligge Momänt,
vo Knoschpe, wo spriesse und Bletter, wo falle.

D'Mueter Ärde isch e Wundergugge voll vo sagehafter Schönheit, aber au unbeschriibliger Macht und gnadeloser Naturgwalt.

S'einte isch nit ohni s'andere z'haa – do dra lost sich nüt lo ändere. Vertraue mir dodruf, was am Schluss vom erschte Schöpfigsbricht stohst:

31 Und Gott sah alles an, was er gemacht hatte, und sieh, es war sehr gut. (...) (Gen1, 31)

2. Mutter

Mi het wunder g'noo, was für Mietere am Aafang und im Hintergrund vo beriemte Persönlichkeit g'stande sin. Imene Buech mit 12 Mammebiographie – u.a. goots um d'Mamme Schopenhauer, Churchill, Mao, Mozart, Händel, Kepler oder Hölderlin - sin im Nochwort e paar spannendi Gedangge g'stande über d'G'meinsamkeite vo däne 12 Mietere us verschiedene Johrhunderte.

Alli 12 Fraue sin gueti Mammene g'si, ämel us hütiger Sicht, si hän sich zum Teil heroisch für ihri Kinder iig'setzt, ganz b'sunders aber für die eltische Söhn. Die sin in dere stargg patriarchal bestimmte Zit denn au ganz b'sunders wichtig g'si, in g'wusse Kreis isch das bis zum hütige Daag eso bliebe. Die Mietere heigen e g'hörigi Portion Eigesinn und relativ wenig Kinder ka und alli 12 Fraue hän für die domolige V'rähltnis relativ lang g'läbt. Alli die beriemte Söhn sin usnahmslos Erschtgeboreni g'si.

In viele biblische G'schichte vor allem vom AT spielt Fraue und Mietere e ganz e zentrali Rolle, sigs bim Mose oder bim Esau und em Jakob. Ihri Rolle het aber ganz e klari Usrichtig: Fascht alli vo dene biblische Fraue stellen ihres Dängge und Handle in Dienscht vo ihrne Söhn, meischtens ebe vo den Erschtgeborene – und die solle denn ihrersits s'Volk Israel in besseri Zite und Ge-gende fiere.

Au Jesus dr Chrischtus isch sone Erschegborene und d'Maria, sini Mamme, isch eini vo de wenige g'si, wo bis z'letscht an dr Site vo ihrem b'sundere Sohn blieben isch: do kunt dä heroischi, tapferi und eigesinnig Zug au scho vor.

Durch all die Johrhunderte dure sithär, hän sich die Dängg- und V'rhaltensmuschter nit grundlegend g'änderet ka. Doch sit em 18. Johrhundert ganz schüch und im 20. Johrhundert denn ganz wehemänt, sin die v'rkruschtete g'sellschaftlige Strukturen ubroche worde. Das heisst nit, dass hüt alles besser isch als friener, und sicher au nit, dass friener alles besser g'si isch als hüt. Für mi isch nur sicher, dass hüt sehr Vieles sehr viel anderscht worden isch. Das mag e bitzli eifältig und trivial töne.

Mi dunggts, mir läben inere Zit, wo praktisch alles hinterfragt und belüchtet würde darf, das gilt sogar für heiligi Kieh und g'sellschaftli Tabuzone. Das isch eini vo de Frucht vo dr Ufklärig, aber zueglich au e schampar asträngendi Konsequänz dodrus: unsers Zämeläbe isch komplizierter und kompläggser worde, sowohl uf däre Wält als au in unsere Dörfer. Uf praktisch kei Froog gits meh en eifachi Antwort. Das ka asträngend si, ermiedend oder gar überfordernd. Unser Läbe isch farbiger worde, und e Schwarz-Wiss-Dängge wird däre Vielfarbigkeit kuum meh gerächt.

Die elementare V'ränderige fordere hütigi Mietere extrem stargg use. Aber au d'Vätere sin eso g'forderet wie wohrschinlig no nie. Denn in ere G'sellschaft, wo im Uf- und Umbruch stoht, bruucheKinder – also Söhn u n d Töchtere – umso meh Zueändig, V'rständnis, Halt und Geborgeheit. All das ufz'baue bruucht aber e gueti Beziehig zu de Kinder und dr Partnerin oder em Partner. Und e Beziehig isch nit z'letscht s Resultat vo Arbet, also au vo Zit. Und grad vo däre Zit schine mir hüt so schampar wenig z'haa.

Kinder sin mir alli emol g'si, und hoffentlig mäldet sich das Kindlige in uns immer wieder. Das Kindlige isch weder männlig no wiblig. Es losst uns in e Sphäre iitäuche, wos eso viel vo däm het, wo mir als Kinder hoffentlig hän dörfen erläbe: Geborgeheit, Zitlosigkeit, Freud, V'rschpielheit und G'wunder – e Stügg Himmel uf Ärde!

14 (...) Lasst die Kinder zu mir kommen, hindert sie nicht, denn solchen gehört das Reich Gottes.15 Amen ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht annimmt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen. (Mk 10, 14-15)

3. Mutter

Dr Mueterdaag isch e relativ neuvi Kreation vo uns Mensche. Är isch Ändi 19. und Aafangs 20. Johrhundert entstande und isch eigentlich s'Produkt us ere tiefe Danggbarkeit gegenüber allene Mietere und em langsam aber sicher ufbrächende Bewusstsi vo de Fraue für ihri wichtige Rollene in dr G'sellschaft. In Europa isch dr Mueterdaag erscht nach em 1. Wältgrig iig'fiert worde, nit z'letscht au dangg dr kreftigen Unterstützig vo de Florische, Gärtner und Konditer. Dass au s'NSRegime in Dütschland massgäblich zur Iifierig vom Mueterdaag bitreit het, git däm Ganze schone bittere Gout.

Sit einiger Zit isch dr Mueterdaag högscht zwiespältig worde, vilicht isch ärs scho vo Aafang a g'si. In dr Wärbig, in de Täggscht und Gedicht für all die Mietere wird e Mammebild transpor- tiert, wo nit ganz unproblematisch isch:

Die perfäggti Mamme ka fascht alles,
sie seht us wiene Modell,
isch intelligänt und wältg'wandt,
het Erfolg im Bruef und glichzitig au no Familie,
v'röhnt Gescht, dr Maa und d'Kinder in eim,
schmeisst dr Huushalt mit links und kocht rächts no e Bioz'mittag mit G'mies us em eigene Gar- te,
sie isch internetversiert und handytauglig,
wäggslet im Frielig vor eme Z'morge schnäll d'Winterpneu gege d'Summerfingge an ihrem Cab- rio us und isch bi all däm au no immer und überall super druff, als wär's Oschtere, Wiehnacht und Geburtsdaag zäme.

Wenn i sottigs g'hör, denn bin i nume froh, nit Mamme miesse z'si!
Seriosi und erfahreni Mensche, Fachlüt und au anderi, die rede statt vo dr perfägkte Mamme lieber vo däre Mamme, wo guet g'nueg soll si. Neudütsch heisst das denn ‚Good-enough-Mamme‘. Die Vorstellig vom Guet-g'nueg-Si isch mir scho wäsentlig nöcher – und es isch erscht none menschefründli und läbensnoch.

Isch Ihne Ihri Mamme, wo Sie none Dreikäshoch g'si sin, au als die beschi, liebschi und töll- schti vorko? Nach jedem Sturz mit em Trott, bi jedere schlächte Note in dr Schuel oder wenn's drum gangen isch, dr Babben öbbis Heikels z'frooge, denn isch d'Mamme g'frotg g'si.

Het sich das bi Ihne denn au zimlig g'änderet, wo Sie langsam aber sicher in d'Pubertät ko sin? Hän Sie's au unagnääm g'funde, wenn d'Mamme Ihne nochegruefe het, ob Sie s'Nastuech d'rbi hän, wo Sie scho mit em Kolleg bi de Döffli oder Velo g'stande sin? Und isch es Ihne au piiñlig g'si, wenn Sie vo dr Mamme in Gegewart vo Kumpels – oder no schlimmer in Gegewart vo junge Fraue - mit em Kosename aag'sproche worde sin?

Do wärs doch hilfrich g'si, wenn me nit nume vom Maa im Mond, sondern au vo dr Mueter hinter em Mond hät könne rede.

Und jetzt, wo viel vo Ihne scho zunere Mamme vonere Mamme worde sin, do isch ihre Typ wieder g'frogt, und nit nume vo de Grosskinder. Grad im Kirchebott vom Mai wird imene lengerre Artikel dodrüber b'richtet, dass ohni d'Grosseltere amigs gar nüt me goot.

Wenn mir uns also die perfäggti Mamme abschmingge dien, denn blibt no die Mamme, wo guet g'nueg isch – also die ideali Mamme.

Ideal isch aber nit immer das, was mir uns imene ganz beschtimte Momänt vonere Mamme erwarte. Dorum mein ich, dass sich unseri Mueter erscht mit eme g'wüsse zitlige und innere Abstand zu dr Idealmamme veränderet, wit ewäg vo dr Perfäggton, aber ganz noch bi däm, wo mi Wäse, mi Art als Sohn oder Tochter grundlegend mitprägt und mitbeiflusst het.

*Willst du auf die Erde,
Sprach der Herr zu mir,
Brauchst du Liebe,
Die dich schützt,
Branchst du Treue,
Die dich nie verlässt.
Doch wirst du auf Erden
Finden nicht so bald
Lieb und Treue
Echt und heilig;
Darum geb' ich dir
Von meiner mit.
Und ich will sie legen,
Liebes Menschenkind,
Dass du findest
In der Trübsal
Diese Gaben,
In das Mutterherz.*
(Peter Rosegger . 1843 – 1918)

Amen.

